

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127.

Erstein wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.00 RM. frei im Raum, einschließlich der Postagen. „Woch. Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der heitere Alltag“, Unterhaltungsbeiträge. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenertrag geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Erhöhte Gründpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 30 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1930 gültigen Preisliste Nr. 8. Anzeigernahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. VI 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptredakteur und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 90

Sonntag, den 26. Februar 1936

29. Jahrgang.

Deutsche Kriegsschiffe in Spanien

Wirkungsvoller Schutz der deutschen Staatsangehörigen

Die aus Spanien einlaufenden Meldungen laufen immer alarmierender. Besonders bedrohlich erscheint nach Telegrammen französischen Ursprungs auch die Lage der Diplomaten, die in San Sebastian und Umgebung weilen, wo sie ihrenständigen Sommerurlaub haben. Nach einer Botschaftsmitteilung sollen mehrere Botschafter isoliert sein. Von dem französischen Botschafter fehlt jede Nachricht, und in den Kellern der französischen Botschaft sollen sich zahlreiche französische und ausländische Flüchtlinge befinden. Die Großenräte haben infolgedessen die notwendigen Maßnahmen getroffen, um Leben und Eigentum ihrer in Spanien weilenden Staatsangehörigen zu sichern.

Reben zahlreichen britischen, französischen, italienischen und portugiesischen Kriegsschiffen sind auch die deutschen Sonderfahrt "Admiral Scheer" und "Deutschland" ausgetreten. Sie werden in wenigen Tagen vor der spanischen Küste eintreffen, um dort wirkungsvoll den Schutz der deutschen Staatsangehörigen zu übernehmen.

Der amerikanische Botschafter, über dessen Schicksal eine Zeitlang Ungewissheit herrschte, hat mitgeteilt, daß er sich völlig abgeschnitten in seiner Sommervilla in der Nähe von San Sebastian befindet, wo auch andere Amerikaner Zuflucht gefunden hätten. In Gibraltar befinden sich bereits etwa 15.000 Flüchtlinge. Im übrigen überfüllten sich die Schreckschichten aus den heiß umkämpften Gebieten. Die Entscheidung ist immer noch nicht gefallen.

In einem Telegramm des Sekretärs der amerikanischen Botschaft aus Madrid wird die Lage in der spanischen Hauptstadt als äußerst ernst bezeichnet. Die Truppen der Befreiungsregierung sollen nördlich von Madrid eine Schlacht gegen die Armee der nationalen Erhebung verloren haben und sich in großer Ordnung auf Madrid zurückziehen. In der Stadt selbst über die Kommunen eine wahre Schreckensherrschaft aus. Ein Angestellter des amerikanischen Konsulats soll erschossen worden sein, als er in einem mit der Flagge der Vereinigten Staaten gekennzeichneten Auto den Leiter der Vorvertretung ludte.

Eine aus Malaga bei der amerikanischen Botschaft eingelaufene Meldung besagt, daß die Straßen der Stadt von bewaffneten Kommunistenbanden durchzogen werden, die alle Angehörigen spanischer Rechtsverbände, deren sie habhaft werden können, verhaften und niederschlagen.

Große Waffenlieferungen Frankreichs

Der Pariser „Cour“ will im Besitz näherer Einzelheiten über die Unterstützung sein, die die französische Regierung der spanischen Befreiungsregierung gewähren will. Über 20.000 Bomben seien bereit nach Marokko unterwegs. 30 Bombenflugzeuge und acht 7,5-Zentimeter-Geschütze sowie 12 Millionen Stück Munition sollen ebenfalls so schnell wie möglich nach Spanien verfrachtet werden.

Auf Befehl des Präsidenten der katalanischen Regierung sei der spanische Vertreter in Genf, Fernando de los Rios, der sozialistischen Parteianhänger sei und der als neuer spanischer Botschafter sein. Beglaubigungsurkunde in Paris noch nicht überreicht habe, mit der Ausführung dieser Aufträge beauftragt. Seit 36 Stunden habe sich Los Rios in Paris auf und habe, wie das Blatt berichtet, sofort mit dem Staatssekretär im Ministerpräsidium Verbindung aufgenommen. Außerdem habe er mit Arießminister Daladier und Luftfahrtminister Pierre Cot in Fühlung. Der Militärrat der spanischen Botschaft, der in seinem Lande das Blut nicht mit französischen Waffen habe vergießen wollen, habe diese Waffe nicht weitergeleitet und seinen Abseits gestellt. Am 20. Juli sei von der Madrider Regierung zum erstenmal der Wunsch nach französischen Waffenlieferungen ausgesprochen worden. Diese Aufträge der spanischen Regierung hätten nichts mit den Bestellungen der spanischen Heeresverwaltung auf Artilleriematerial zu tun.

Erfolg über die Parteinahe

Der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenburos berichtet von der spanisch-französischen Grenze, es scheine, daß die antikommunistischen Streitkräfte nach einem zu durchdachten militärischen Gesamt-Operationsplan arbeiten. Soweit es sich also um diese Truppen handelt, entwölfe sich der Angriff plausibel. Einiges anderes ist mit den zahlreichen örtlichen nationalen Erhebungen, die mit den zahlreichen örtlichen nationalen Erhebungen zusammenhängen, auf eigene Rechnung von den Marxisten gegenwärts unternommen worden und infolge zahlreicher Unterlegenheit sehr häufig von vornherein zum Scheitern verurteilt sind.

Die Streitkräfte legen sich nach den Ermittlungen des Berichterstatters auf beiden Seiten sowohl aus regulären Truppen wie aus Freiwilligen zusammen. Diese Freiwilligenformationen bestehen auf Regierungsseite ausschließlich aus Marxisten und Kommunisten, während sie sich bei der Militärguppe aus Faschisten, den traditionellsten Carlistensverbündeten und Teilen der Katholischen Befreiungsbewegung zusammensetzen. Die Sympathien der gesamten antimarxistischen Kreise des spanischen Volkes gehören uneingeschränkt der Militärguppe, während sich die übrigen Kräfte des Landes aller Schattierungen hinter die Madrider Regierung stellen. Die größere moralische Kampfkraft scheint bei der Militärguppe zu liegen, während die zahlreichen Überlegenheit auf der Regierungssseite zu suchen ist.

An den nationalgekennzeichneten spanischen Kreisen herrscht eine unbeschreibliche Eregung über die von der französischen Presse als Tatsache gemeldete Vereinigung der französischen Regierung, der Madrider Regierung durch Lieferung von Kriegsflugzeugen und Geschützen zu Hilfe zu kommen. Man ist hier der Meinung, daß Frankreich sich mit einer solchen Parteinahe zum ausführenden Arm-Motoraus machen und damit den internationalen Ge- staltungen ins Gesicht schlage.

Die Lage an der Front der Westpyrenäen ist unverändert. Die in zwei Kolonnen von Pamplona und Logrono nach Norden vorstossenden Truppen des Generals Mola stehen 10 bis 20 Kilometer von der Küste. Man rechnet damit, daß der Vorstoß zur Einnahme des Küstenstreifens zwischen Irún und San Sebastian einschließlich dieser Orte umgehend wieder aufgenommen wird. Zur Zeit befinden sich die beiden genannten Städte noch in den Händen der Marxisten, die im übrigen auch die gesamte atlantische Küste über Bilbao bis nach Santander beherrschen. Fest in den Händen der Militärguppe dagegen befindet sich die Linie Pamplona-Logrono-Burgos. Von Burgos aus werden die Operationen nach Süden, also gegen Madrid, geleitet, und diese Operationen haben durch die Einnahme von Soria einen bemerkenswerten Erfolg gebracht.

Es muß noch besonders darauf hingewiesen werden, daß es sich bei den Vorgängen in Spanien in keiner Weise um eine Wiederholung der zahlreichen früheren Bewegungen handelt, sondern daß hier ein erbitterter Kampf zwischen zwei Weltstrebungen ausgetragen wird, dessen Ausgang ganz Europa in höchstem Maße interessieren muß.

Ausländische Tote in Barcelona?

Nach einer Havas-Meldung aus Sevilla hat das Hauptquartier des Generals Queipo de Llano folgendes mitgeteilt: Die Kolonne des Generals Mola, die nach Madrid marschiere, habe die von der Madrider Regierung ausgeschickten Militärguppen, die sich dem Vorstoß entgegenstellten, in der Nähe von Somosierra zugetrieben. Die Einnahme von Madrid sei unmittelbar bevorstehend. Die Führer der Befreiungsarmee würden bereits aus der spanischen Hauptstadt in Kraftwagen entfliehen und ihre Gefangenengenossen im Stich lassen.

Der Sonderberichterstatter des Pariser „Matin“, der bis nach Burgos ins Hauptquartier des Generals Mola vorgedrungen war, habe dort Gelegenheit, mit General Mola, dem Führer der Militärguppe im Norden, zu sprechen.

Der Plan der Erhebung, so erklärte General Mola u. a., sei von verschiedenen Generälen bereits seit langem ausgearbeitet gewesen. Die Eregung, die ganz Spanien durch die Ermordung Calvo Sotelo erschütterte, habe den letzten Anlauf zum Loschlagen gegeben. Die Erhebung habe heute bereits im ganzen spanischen Volk Wurzeln gefaßt und die Militärguppe verfehlt ihr lediglich einen strategischen Rückhalt. Der Aufstand könne nicht mehr niedergeschlagen werden. Spanien wolle sich befreien. Madrid hätte schon längst umzingelt werden können; doch sei man vorsichtig. Die Truppen blieben stets solange in ihren Stellungen, bis die Materialversorgung gesichert sei.

Was Madrid betreffe, so sei es besser, die spanische Hauptstadt durch Hunger als durch Kanonen zu nehmen. Die Hauptstadt sei durch das um sie gelegte Netz bereits vollkommen isoliert. Eine Million Menschen werde demnächst weder Fleisch noch Gemüse, noch Benzin noch irgendeine Zufuhr erhalten. In Madrid fehle das Wasser. Man brauche also nur noch ein wenig Geduld zu haben. Das Herz befiehle, das Blut in Spanien zu schonen.

Tausend Tote in Barcelona?

Der Havas-Sonderberichterstatter auf dem nach Barcelona gesandten französischen Dampfer „Denné“, die zu den nunmehr verhinderten sogenannten „Arbeiter-Olympia-Spielen“ nach Barcelona gekommenen französischen Sportler heimbekehrt, gibt in einer von Bord des Dampfers gesendten Meldung seine Eindrücke über die Revolutionstage in der katalanischen Hauptstadt wieder.

In den völlig verödeten Straßen hätten sich Blut- und Lebensmittel- und Gebrauchsartikelgeschäfte abgespielt. Alle Kirchen, Klöster und andere religiöse Einrichtungen seien angezündet worden. Aus allen Stadtteilen sei dichter schwarzer Rauch aufgestiegen, der in dichten Wölkern über der Stadt lagerte. Traurige Szenen von persönlicher Rache hätten sich überall abgespielt, was das allgemeine Durcheinander nur noch verschärft habe. Man zähle bereits über 1000 Tote in Barcelona und unendlich viele Verletzte.

Am Mittwoch gegen 18 Uhr sei es mitten in der Hauptstraße, den Ramblas, wieder zum Kampf gekommen. Von den eiligst fliehenden französischen Sportlern seien zwei durch Schüsse verwundet worden. Einer der Verletzten sei in ein Krankenhaus gebracht worden. Am Donnerstagmorgen habe wieder verhältnismäßig Ruhe geherrscht, und die französischen Sportler hätten auf Bord des Dampfers „Denné“ gehen können.

Der „Figaro“ meldet aus Cadiz, daß Cadiz wieder in den Händen der Militärguppe ist. Der im Hafen liegende spanische Regierungskreuzer habe sich ergeben müssen. Die gesamte Besatzung sei wegen Morderei und Ermordung ihrer Offiziere füssig worden. Drei weitere Regierungsschiffe seien durch Fliegerbomben stark beschädigt.

Nach einer aus Perpignan stammenden Meldung des „Ami du Peuple“ sollen die beiden Generäle Goded und Batet in Barcelona standrechtlich erschossen worden sein.

Nur noch 2 Deutsche in Madrid in Haft

Auf Grund mehrfacher Interventionen hat die Botschaft Madrid der deutschen Botschaft Zusicherungen in der Richtung abgegeben, daß Haftsuchungen, Verhaftungen und Verhafungen nicht willkürlich erfolgen dürfen und daß strenge Anweisungen an alle Polizeiorgane, einschließlich der Roten Miliz, gegeben würden, am den Schutz der Ausländer in Madrid sicherzustellen.

Von den bisher verhafteten Reichsdeutschen, deren Zahl nach den letzten Nachrichten sich auf 29 erhöht hatte, sind 27 nach kurzen Ermittlungsverfahren auf Grund der Interventionen der Botschaft wieder freigelassen worden. Gegen zwei Reichsdeutsche schwelt noch ein Ermittlungsverfahren. Wenn auch im übrigen verschiedene Haftsuchungen und Verhaftungen Reichsdeutsche stattgefunden haben, sind Verwundungen und Todesfälle bisher nicht bekanntgeworden. Eine Anzahl Reichsdeutscher, die besonders gefährdet erscheinen, hat Aufnahme in der Deutschen Botschaft gefunden, wo sie auch versteckt werden.

53 deutsche Staatsangehörige in San Sebastian wurden auf Veranlassung der deutschen Botschaft an Bord eines englischen Kreuzers nach dem benachbarten spanischen Hafen St. Jean de Luz gebracht.

Italienische Kriegsschiffe entstehen

Angesichts der ernsten Lage in Spanien hat sich die italienische Regierung zur Entsendung mehrerer Einheiten der Kriegsmarine entschlossen, die notigenfalls den Schutz der italienischen Staatsangehörigen übernehmen sollen. Auf Grund dieser Maßnahme sind in Barcelona bereits die beiden Kreuzer „Tiume“ und „Montecuccoli“, das Lazarettenschiff „Tere“ sowie der Personendampfer „Prinzessina Mafalda“, in Tanger die drei Kreuzer „Eugenio di Savoia“, „Amalaya“ und „Attendolo“ eingetroffen.

Luftangriff auf Madrid

Der im Besitz der Militärguppe befindliche Rundfunkender Sevilla meldet einen Angriff der Luftstreitkräfte des Generals Franco auf Madrid. Verschiedene Ministerien und der Flugplatz Getafe seien mit Bomben besetzt worden. Auch sei es gelungen, die Wasserversorgung Madrids abzuschneiden.

Verleihung der Auslandsdeutschen

Bei der Besichtigung der Ausstellung „Freizeit und Erholung für alle“ in Hamburg machte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley von wehenden Plakaten Mitteilung, die darauf hinzuweisen, daß im Übersee schaffende Befreiungen im Austausch mit im Reich lebenden Arbeitern einen Verleihungsaufenthalt in der deutschen Heimat zu ermöglichen.

Ergebnis für Locarno

Reaktionen wünschen fünf-Mächte-Konferenz.
Die amtliche Verlautbarung über den Abschluss der
Drei-Mächte-Konferenz in London hat folgenden Wort-
laut:

Die Vertreter Frankreichs, Belgien und des Vereinig-
ten Königreichs, die in London am 29. Juli zusammen-
getreten waren, sind, indem sie sich der Vereinbarungen
vom 19. März, der Vorschläge des Deutschen Reichs-
rats vom 31. März und derjenigen der französischen Re-
gierung vom 8. April erinnern, zu folgenden Schlußfol-
gerungen gelangt:

1. Das Hauptziel, auf das die Anstrengungen aller
europäischen Mächte gerichtet sein müssen, ist die Konfor-
mierung des Friedens durch eine allgemeine Regelung.

2. Eine solche Regelung kann nur durch die freie Zu-
sammenarbeit aller Betroffenen Mächte erreicht werden,
und nichts würde verhängnisvoller für die Hoffnungen
an eine solche Regelung sein als die scheinbare oder tat-
sächliche Teilung Europas in gegnerische Blöcke.

3. Die drei Regierungen sind insofern der An-
sicht, daß Schritte unternommen werden sollen, um eine
Zusammenfassung der fünf Locarno-Mächte zu erzielen, so-
bald eine solche Zusammenfassung, soweit dies möglich ist,
erreicht werden kann. Die erste Aufgabe, die in Angriff ge-
nommen werden sollte, ist ihrer Ansicht nach die Ver-
einigung über ein neues Vereinbarung, das an Stelle
des Rheinpaktus von Locarno treten soll, um durch die
Zusammenarbeit aller Betroffenen die Lage zu lösen, die
durch die deutsche Aktion vom 7. März geschaffen
wurden ist.

4. Die drei Regierungen schlagen insofern vor,
dass sie mit der deutschen und italienischen Regierung in
Verbindung treten in der Absicht, deren Beteiligung an
der so vorgeschlagenen Zusammenfassung zu erreichen.

5. Wenn aus dieser Situations ein Fortschritt erzielt
werden kann, werden andere Fragen, die den europäischen
Frieden berühren, notwendigerweise zur Aussprache kom-
men. Unter solchen Umständen würde es natürlich sein, zu
erwarten, daß das Gebiet der Aussprache erweitert wird
in der Weise, daß unter der Mitarbeit der anderen interessierten
Mächte die Regelung derjenigen Fragen erleichtert
wird, deren Lösung wesentlich für den Frieden Europas ist.*

Einladung Deutschlands

Vertreter der Fünf-Mächte-Konferenz im Auswärtigen Amt.

Der französische Botschafter, der belgische Gesandte
und der britische Geschäftsträger haben in Abwesenheit
von Herrn von Neurath dem Direktor der Politischen Ab-
teilung des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches
einen Besuch abgestattet. Sie haben ihm offiziell von den
Schlußfolgerungen Kenntnis gegeben, zu welchen die Ver-
treter ihrer Regierungen bei der Zusammenfassung in Lon-
don gelangt sind. Sie haben dabei den Wunsch aus-
gesprochen, daß die deutsche Regierung die in dieser Ver-
lautbarung enthaltene Einladung günstig aufnehmen
möge, und daß es bald möglich sei, in gemeinschaftlicher
Vereinbarung einen Zeitpunkt für die geplante Zusam-
menfassung festzulegen.

Der Direktor der Politischen Abteilung des Auswärtigen
Amtes hat erwidert, daß er noch nicht in der Lage
sei, über die Stellungnahme seiner Regierung eine Mit-
teilung zu machen, hat aber den drei Diplomaten gegenüber
zum Ausdruck gebracht, daß ihr Schrift mit sympathi-
schem Interesse aufgenommen werden würde.

Englische Hoffnungen

Zum Abschluß der Dreimächte-Verhandlungen berichtete
der diplomatische Reuter-Korrespondent, die gemeinsame
Verlautbarung der drei Mächte sei britischerseits mit
„offener Freude“ und auf französischer Seite mit voller
Befriedigung aufgenommen worden. Die Übermittlung
der Verlautbarung habe die Einladung zur Teilnahme
an der geplanten Fünf-Mächte-Konferenz wurde durch die
britischen, französischen und belgischen Botschafter gemeinsam
erfolgen. Gleichzeitig werde der Hoffnung Ausdruck
gegeben, daß die Einladung angenommen und ein Zeit-
punkt für die Abhaltung der Konferenz „ohne unnötige
Verzögerung“ vereinbart werde. Herabgehoben werde,
daß Abkommen sei auf vorbereitet zu treffen, man habe es

jetzt erreicht und es habe keinenlei Mandate gegeben.
Besondere Verständigung habe die Art und Weise erweckt,
in der die Konferenz und die Völker den Grundschafft treten,
in Zusammenarbeit zwischen allen Betroffenen bei der Aus-
arbeitung der neuen Regelung angenommen hätten.

Der interessanteste Teil der Verlautbarung ist
Teil 5. Hier sei ein großer Teil offen gelassen, insbeson-
dere in welchem Zeitpunkt die Fünf-Mächte-Konferenz wohl
in eine größere Konferenz einmünden werde. Der Satz:
„Wenn aus dieser Sitzung ein Fortschritt erzielt werden
kann, werden andere Fragen, die den Frieden Europas
berühren, notwendigerweise zur Aussprache kommen“ lasse
es offen, ob dies aus der Fünf-Mächte-Konferenz geschehen
werde oder aus einer so folgenden Konferenz. Es
sei bekannt, daß die französische Regierung eine sehr enge
Zusammenarbeit mit ihren Verbündeten, Sondertruppen und
den kleinen Entente, als von grösster Bedeutung
ansehe.

Eine Rede Lindberghs

Der berühmte Flieger über die Entwicklung der Luftfahrt.

Am Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt, Ge-
neraloberst Göring, empfing der Staatssekretär der Luftfahrt,
General der Flieger Milch, im Reichsluftfahrtministerium
Oberst Charles Lindbergh. Im Anschluß an den Besuch des Reichsluftfahrtministers fand im
Haus der Flieger ein lärmhaftes Zusammensein statt.

In herzlichen Worten hieß Staatssekretär Milch im
Namens von Generaloberst Göring den amerikanischen
Gast und seine Gattin willkommen. Er gab der Hoffnung
Ausdruck, daß die Gäste schöne Tage in Deutschland ver-
leben und reiche Eindrücke aus der deutschen Luftfahrt
mitnehmen möchten.

Seinen Dankesworten schloß Oberst Lindbergh ein
glühendes Beileid zur Luftfahrt und eine einbrück-
volle Darlegung seiner Gedanken über die zukünftige Ent-
wicklung und über die wesentlichen Aufgaben der Luft-
fahrt an.

Das neue Deutschland zu besuchen, so erklärte Oberst
Lindbergh, ist besonders für denjenigen ein Vorzug, der
in den Fragen der Luftfahrt interessiert ist. Der Name
Deutschland tritt immer wieder in der Geschichte der Luft-
fahrt hervor. In der Planung, im Einsatz der Flugzeuge
und im Erreichen dessen, was für das Führen der Luftfahrt
notwendig ist, hat Deutschland viele Beispiele
gegeben, welche die übrige Welt beeinflusst haben. Ich
sche fehlen eines unserer modernen Lehrflugzeuge,
ohne an Junkers zu denken, in Bewunderung der Fähig-
keit und Vorwissen, die diesen Mann schon vor so vielen
Jahren Metall-Dieselbauer bauen ließ.

Sein Geist lebte schon in der Zeit, während die
meisten Konstrukteure sich noch über die baulichen Vor-
teile von Doppeldecker und die Verwendung von Holz,
Stoff und Draht stritten.

Man kann vorstel-
len, was für das Führen der Luftfahrt
notwendig ist, hat Deutschland viele Beispiele
gegeben, welche die übrige Welt beeinflusst haben. Ich
sche fehlen eines unserer modernen Lehrflugzeuge,
ohne an Junkers zu denken, in Bewunderung der Fähig-
keit und Vorwissen, die diesen Mann schon vor so vielen
Jahren Metall-Dieselbauer bauen ließ.

Sein Geist lebte schon in der Zeit, während die
meisten Konstrukteure sich noch über die baulichen Vor-
teile von Doppeldecker und die Verwendung von Holz,
Stoff und Draht stritten.

Sein Geist lebte schon in der Zeit, während die
meisten Konstrukteure sich noch über die baulichen Vor-
teile von Doppeldecker und die Verwendung von Holz,
Stoff und Draht stritten.

Oberst Lindbergh sprach dann u. a. über die Um-
wälzung, die die Einführung der Luftwaffe in der Kriegs-
fahrt hervorruft und schloß dann mit den Worten:
„Auf meiner Reise in Europa bin ich mehr als je be-
eindruckt von dem Ernst der Situation, die uns gegen-
übersteht. Wenn ich sehe, daß in ein bis zwei Tagen ein
Schaden angerichtet werden kann, den keine Zeit je wieder
erleben kann, verstehe ich, daß wir für eine neue Sicher-
heit sorgen müssen, eine Sicherheit, die dynamisch und
nicht statisch ist, eine Sicherheit, die in dem Verstand und
nicht in der Kraft beruht.“

Aber in der Tat, daß Verstand mit der Luftfahrt
verbunden sein muß, finde ich wieder Hoffnung. Es bedarf
nichts mehr als ein Flugzeug zu steuern, als einen
Schüngelgraben zu bauen oder mit einem Gewehr zu

schießen. Die Erziehung, die in der Luftfahrt stattfindet, muß
auch den Wert der zivilisierten Einrichtungen erhöhen.
Unsere Verantwortung beim Schaffen einer zivilisierten
Zivilisation wird durch das Fliegen erhöht, das wir
durch die Kraft mit Verstand und Erziehung ver-
einigen. Das ist die Kraft, die in der Luftfahrt ver-
steckt ist.

Ich finde Hoffnung in dem Glauben, daß Macht, die
nicht Wissen verbündet ist, der Zivilisation nicht schadet.
Das ist die Verantwortung und die Aufgabe der Zivilisation.

Oberst Lindbergh folgte nach der Verhandlung einer
Einsicht in die Stadt Berlin, bei der er sich in das
Büro des Reichsbaudienstes eintrug.

In Tempelhof war Oberst Lindbergh mit seiner Gattin
ein Gast der Deutschen Luftfahrt. Nachdem er die Aus-
lagen des größten deutschen Flugfests besichtigt hatte,
lud ihn Direktor Breitner von Göttingen zu einem Flug-
flug mit einer dreimotorigen Ju 52 ein. Oberst Lindbergh
überzeugte sich davon, daß durch das Flugfestival
die Frage der Blindlandung einwandfrei gelöst
ist. Besonders fesselte Oberst Lindbergh das ausgetriebene
System der Fünf-Mächte-Konferenz, das aus techni-
schen Eigenschaften dieses Standardmodells des deut-
schen Luftverkehrs. Die von der Deutschen Luftfahrt
in zwei, drei- und viermotorigen Flugzeugen verwendeten
Zwischen-Schwerelmotoren fanden sein besonderes Inter-
esse. Der amerikanische Gast unternahm am Ende seines
Besuches selbst einen ausgedehnten Flug am Ende des
größten deutschen Ganzmetallflugzeuges, „Generalissimo
Hindenburg“, über der Reichshauptstadt.

Wirrlos oder Attentäter?

Neue Vernehmung McMahon vor dem Polizeigericht.

Der 32jährige britische Staatsangehörige McMahon,
der den aufsehenerregenden Zwischenfall bei der Abdankung
des Königs aus dem Hofdeputat verursacht hatte, wurde
vor dem Polizeigerichtshof in Bow Street erneut vernommen.
Die Anklage, die dem Täter ursprünglich lediglich
vorwarf, einen Revolver besessen zu haben, mit der Absicht,
Leben zu gefährden, ist auf Grund der Hochverrat-
schaft aus dem Jahre 1842 erweitert worden. Der Richter
der Anklage schaltete im einzelnen den Hergang des
Tat.

Am Vortage hatte McMahon der Kellnerin eines
Restaurants erklärt, sie würde ihn nicht wiedersehen,
da etwas Schreckliches geschehen werde.

Die Vorgänge am 16. selbst sind im wesentlichen bekannt.
An Einzelheiten wäre noch nachzufragen, daß der Täter
einem bestellten Polizisten, der ihm zufällig den Anschlag
verstieß, zufiel: „Nehmen Sie Ihr verfluchtes Pferd weg,
ich möchte den Zug sehen.“ Ein Wortschlag folgte, und
erst als der König sich durch den Wellingtonbogen näherte,
ritt der Polizist zur Seite. In diesem Augenblick schrie
McMahon, wie sich später herausstellte, folgende Worte
auf eine Zeitung: „May, ich liebe Dich.“ Er saß dar-
auf eine Poststelle mit dem Bildnis des Königs auf.
Vierzig Sekunden später beobachtete ein anderer Polizist,
wie McMahon die Hand, in der sich ein Revolver
befand, erhob. Der Polizist schlug den Arm McMahon
herunter, wobei der Gegenstand, der sich als ein Revolver
herausstieß, etwa auf die Mitte der Straße fiel. Obwohl
von den fünf Kammer des Revolvers nur vier geladen
waren und die leere Kammer unmittelbar am Anfang sich
befand, wird ein Schiechthabendiger im Verlauf des
Prozesses, wie der Generalstaatsanwalt antwortete, feststellen,
dass demnach sofort ein Schuss hätte ausgelöst werden
können. Auf der Polizeizelle hat McMahon be-
kanntlich gefragt, ob der König verletzt worden sei, er
habe nicht die Absicht gehabt, ihn zu verletzen. Es sei
lediglich eine Protestaktion gewesen.

Bisher unbekannt aber war, daß er später erklärte,
er wünschte, er hätte ganz Arbeit geleistet.

Er hätte den König leicht niederschießen können, aber der
Revolver sei nur geworfen worden. Es wäre besser gewesen,
wenn er sich selbst erschossen hätte, anstatt an den
Innenminister zu schreiben. Als ihm, die einwöchige
Untersuchungshaft angekündigt wurde, sagte McMahon,
er hätte die Absicht gehabt, sich vor dem König zu er-
schießen, habe aber seinen Kopf verloren.

meine Hände ins Feuer legen! Meine Frau mochte
Rosa nicht einmal besonders leiden. Sie gab sie an
den geringsten Anlauf, an ihrer Trennung zu zweien.
Über jedenfalls war Josef Rosa zusammen mit meiner
Frau unter Mitnahme eines wertvollen Manuskriptes
verschwunden.“

„Haben Sie nicht Nachforschungen angestellt?“

„Doch! Ich konnte ermitteln, daß Josef Rosa in
Szegedin gelehren worden war.“

„Mein, mit meiner Frau! Er fuhr mit ihr in einem
Auto. Die Frau, so sagt man, sei ganz teilnahmslos
neben Rosa gesessen. Weiter wurde festgestellt, daß
sich beide in Triest nach Indien eingeflüchtet hatten. Diese
Feststellung konnte ich allerdings erst nach Monaten
machen, zu einer Zeit, als Rosa und meine Frau schon
in Kanton an Land gegangen waren. Und seitdem sind
sie wie vom Erdboden verschwunden.“

„Und haben Sie keine Spuren von ihnen mehr ent-
deckt?“

„Doch! Und das ist auch der Grund, warum ich als
Arzt nach China gegangen bin. Meine Frau war eine
Tochter des Professors Schilling, der an der Universität
Wien gewirkt hatte. Als Geograph war Schilling weit
über die Grenzen Österreichs bekannt. Sein besonde-
res Interessengebiet war die Artis. Schillings Sohn
war gleich seinem Sohn auch Professor in Wien ge-
wesen, er war ein gründlicher Kenner des fernsten Orients.
Ganz besonders China interessierte ihn. Von seiner
letzten Chinareise kehrte er nicht mehr zurück, mir ein
Manuskript traf ein. Dieses Manuskript lag lange un-
gelesen. Das hatte seinen Grund darin, daß es an seine
Enkelin, meine nachmalige Frau, adresziert war, die in
Berlin bei Verwandten wohnte. Das Manuskript wurde
durch einen ungünstigen Zufall nicht in die Hände
meiner Frau, sondern in die ihres Sohnes. Wie das
ging, daß dieses Manuskript jahrelang unter den
alten Manuskripten dieses Onkels lag, das ist mir nicht
aufgeklärt. Der Onkel meiner Frau war ein Arzt, der
viele fachwissenschaftliche Werke schrieb, und unter diesen
abgelegten Manuskripten geriet das wertvolle Manu-
skript.“

Schwester Margarete

VRHEBER-RECHTS-
SCHUTZ: VERLAG
OSV. D. MEISTER
AU

(48. Fortsetzung.)

Dr. Grigorim stimmte ihm zu.
„Seltsam scheint es mir“, fuhr Poec fort, „daß die
Pest die Heerstraße entlanggegangen ist. Die abeits
liegenden Orte sind zum guten Teil verschont geblieben.
Das ist sonderbar, aber immerhin erklärlich. Wir wissen,
daß die Pest immer zuerst die Städte befällt und daß
die Ratten, die noch dazu imstande sind, dann aus der
befreiten Stadt fliehen. Sie werden vermutlich der
Heerstraße nachziehen und kommen so von Stadt zu
Stadt. Ganz überzeugend ist der Beweis natürlich nicht.
Die Annahme jedoch, daß die Pest lebhaft durch die
Städte gegangen ist, muß man wohl oder übel in das
Reich der Fabel verweisen.“

„Ich kenne die seltsame Geschichte“, bemerkte Dr.
Grigorim. „Und sie läuft mich nicht gleichzeitig.“ Denn
auch hier in Tschile ist der verkrüppelte Mann beob-
achtet worden. Er trug das Kleid eines Lamas, und sein
Gesicht war von Narben zerstört.“

„Und wohin hat er sich von hier gewandt?“

„Das ist nicht festzustellen gewesen. Wie ich erfuhr,
hat er bei einem chinesischen Priester, der nachher auch
an der Pest gestorben ist, übernachtet. Keiner hat den
Fremden wiedergesehen.“

„Sonderbar, sehr sonderbar!“

„Ja, lieber Doktor! Aber es ist das beste, wir zer-
brechen uns nicht mehr den Kopf darüber.“

* * *

„Warum sind Sie eigentlich immer so ernst, Dr. Grigorim?“ fragte Poec seinen Kollegen, als sie am Abend
allein noch ein Stündchen beisammenseien.“ Ich habe
das Gefühl, als ob Sie etwas sehr bedrückt.“

„Lieber Dr. Poec!“ erwiderte Grigorim. „Sie fühlen
sich in meiner Heimat eine gute Praxis, war ein beliebter
Arzt. Und ich nannte eine gute Frau und zwei liebe
Kinder mein eigen. Wir lebten sehr glücklich, bis...“

„Josef Rosa in unser Leben trat. Wir nahmen ihn bei
uns auf, es war ein Bekannter von mir. Eines Tages
war er mit meiner Frau verschwunden...“

Grigorim saß inne und sah mit geballten Händen
vor sich nieder.

„Ich konnte es nicht begreifen. Aus Liebe ist meine
Frau diesem Menschen nicht gefolgt. Dafür möchte ich
ihm vergeben.“

Spangenberg, den 26. Februar 1936.

Der beste wird König sein!

Immer näher rücken die Tage, an denen zum ersten Mal wieder seit Jahren ein Bürgerkönig stattfinden soll. Von Vögten oder Königschleichen, das in vielen Gegenden Deutschland ist, als Tradition bis in die heutigen Tage überkommen.

Es ist wohl nicht verwunderlich, daß in der zerstörten Zeit des vergangenen Jahrhunderts niemand daran dachte, daß seit alten Zeiten geadelte Gesellschaften wieder einzutreten. Erst nachdem Deutschland wieder innerlich erstarke, so zum Ausdruck der Wille vorhanden, dem Schießsport zu widmen.

In den letzten Jahren war das Königschießen in unserer Stadt nur aus die Mitglieder des Schützenvereins möglich. Umso mehr freut es uns, daß man auch hier wieder pleitekt, weder dazu übergeht, dieses Schießschießen mit der gesamten Einwohnerschaft zu verbreitern.

Es liegt nun an allen Spangenberger Bürgern, daß aus dem diesjährigen Beginnen wieder eine Tradition entsteht, die alles Leben überdauert. Jeder einzelne muß sich in den Dienst der Sache stellen. Es darf keiner mit der Mündete kommen: Ich kann nicht schließen. Jeder kann es, wenn nur der gute Wille vorhanden ist.

Wer noch keine Waffe in den Händen hatte, dem gibt der Kleinkaliber-Schißverein mit seinem Güteschleichen an den Sonntagen vor dem Fest noch Gelegenheit, sich für diesen Tag sorgend vorzubereiten.

Und nun ihr Männer und Burschen und auch Frauen, die festen Schülern der Stadt zu suchen, denn der Schützenstag wird bei uns nicht gemacht, sondern errungen.

Wir hoffen fest, daß sich jeder Spangenberger von dem 9. August als Pflichtschießtag im Kalender vermerkt, damit wie nächst mit gutem Gewissen den Schützenkönig als Besten der Stadt Spangenberg feiern können.

Ahnahme der kurhessischen Flachsbernte

Einrichtung von 5 Flachscheunen.

Die kurhessische Flachsverwertungsgenossenschaft hat in Almhorst, Homberg, Friglar, Großenmoor und Langenau Scheunen bzw. Lagerräume erworben oder erhielt, die zur Aufnahme des im nächsten Umkreise dieser Lagerhäuser geernteten Flachsstrobes dienen sollen. Für jedes dieser Scheunen ist jetzt das Einzugsgebiet festgelegt worden. Zur platten Abwidlung der Einlagerung ist es notwendig, daß der Ortsbauernführer in jedem Dorf sich mit den in Frage kommenden Scheunenverwaltern (Verwalter des nächsten Lagerhauses der An- und Verkaufsgesellschaft "Hessenland") in Verbindung setzen, um den Ablieferungstag zu bestimmen. Von allen nachfolgend nicht genannten Kreisen und Orten ist die Ernte wie im vergangenen Jahr direkt an die zuständige Hünfeld abzugeben, selbstverständlich auch hier nach vorheriger Verabredung mit dem Empfänger. Den Flachsbauern wird durch diese Regelung die Möglichkeit geboten, ihre Ernte ohne Rücksicht auf die Aufnahmefähigkeit des bisherigen alleinigen Flachscheunen der Flachsstraße ganz abzuladen.

Scheune Altmorschen:

Aus dem Kreis Melsungen: Adelshausen, Altmorschen, Geisfeld, Bergheim, Binsförde, Bischöfferode, Dagobertshausen, Dinsberg, Ebersdorf, Ebershausen, Eubach, Emebach, Heina, Herlesfeld, Kallenbach, Ronnefeld, Landes, Malsfeld, Melsungen, Megebach, Mörshausen, Naufis, Naumbach, Obermelsungen, Pfieffe, Schnellrode, Spangenberg, Vorderode, Weidelbach und Wöchte.

Aus dem Kreis Rotenburg: Baumbach, Erdhausen, Engershausen, Lüderode, Niederebenbach, Niedergode, Verrillenbach, Sterkelshausen.

Scheune Friglar:

Aus dem Kreis Friglar: Dorla, Friglar, Geismar, Großenenglis, Haddamar, Herrenhausen, Kleinenglis, Lohne, Lennetal, Oberwörschütz, Rothenhausen, Udenborn, Ingelbach, Wiesen, Wehren, Werfel, Zemmer.

Aus dem Kreis der Edder: Mandern, Wellen, Züschen.

Aus dem Kreis Wölz: Heimarshausen, Riede.

Scheune Großenmoor:

Aus dem Kreis Hünfeld: Heschelmannskirchen, Mahlendorf, Rothenkirchen, Schloßau.

Scheune Langenschwarz:

Aus dem Kreis Hünfeld: Rhina, Schlehenrode, Wehrda, Schloß.

Scheune Homberg:

Aus dem Kreis Homberg: Alle Orte mit Ausnahme von: Lübbach, Borlen, Gombeth, Grebenhausen, Harbors, Mühlbach, Nassenfelsfurth, Römersberg, Saesen, Trockenfelsfurth.

Aus dem Kreis Melsungen: Harle, Helmshausen, Völkendorf, Hölzerhausen, Ostheim.

Aus dem Kreis Rotenburg: Lichtenhagen, Naufis, Völkendorf, Rengshausen.

Aus dem Kreis Biegenhain: Frielendorf, Venderscheid.

Goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Julius Nied und Frau Maria geb. Röhrschmidt von hier. Sie wünschen dem noch rüstigen Jubelpaare einen sonnigen Lebensabend und gratulieren zum heutigen Ehrentag recht herzlich.

Im 84. Lebensjahr starb gestern der Schuhmachermeister Julius Asteroh von hier. Der alte Herr

der Freude und Leid in der Stadt Spangenberg erlebt hat, erfreute sich allseits großer Beliebtheit.

Gauabschlußtagung des Gau des Knechsen der NSDAP am 8. und 9. 8. 1936 auf der Gauhalle Walsumhalle. Am 8. August ruft das Gauabschlußtagung seine Mitarbeiter der Partei, der Organisationen der angeschlossenen Verbände auf der Gauhalle zu einer Tagung zusammen. Die Tagung erhält ihre besondere Bedeutung durch die Rede von Prof. Teubl, Dermold, der insbesondere über seine Forschungs- und Ausgrabungsarbeiten der Externsteine anhand von Abbildungen berichtet wird. Dieser Vortrag voran wird ein kurzes Referat von Architekt Dr. Rösel, Rösel, über seine uralten archäologischen Forschungen in unserem Bau, gehalten werden. Am Sonnabend ist als Kameradschaftstagabend aller Mitglieder geboten. Am Sonntag wird eine Omnibusfahrt zu den Externsteinen stattfinden, wo unter lagerhafter Führung der Tagungsteilnehmern die Möglichkeit gegeben wird, anschaulich Einsichten in die Forschungsarbeiten, wie sie stattfinden, zu gewinnen.

Bergheim. Am Donnerstag starb der älteste Einwohner unseres Ortes, der Augsburger Heinrich Althau kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres. Trotz dem arbeitsreichen Leben, das hinter ihm liegt, hat ihn nie sein Humor verlassen. Er gehörte zu den wenigen, die dem Leben keits die goldene Seite abzugehn wünschen.

Elbersdorf. Am vergangenen Sonntag fand die Anerkennungsprüfung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt. Benzin- und Ölfeuerwehr und deren Betriebsfeuerwehr sowie Organisationen der Feuerwehr waren die Vortragsthemen. Nach dem Gute und Gerätezettel fanden noch eine Einübung statt, die nur wenige Minuten in Anspruch nahm. Kreisfeuerwehrsführer Schlesier ermahnte die Wehr, in diesem Geiste weiter zu arbeiten.

Kassel. In Rothwesten wurde abends ein 55-jähriger Arbeiter von einem Lastkraftwagen, dessen Schmierer ihn blende, überfahren. Mit Brüchen beider Beine und inneren Verletzungen mußte er in das Landeskrankenhaus eingeliefert werden.

Aus der Geschichte unserer Stadt.

Zur Abwehrung bringen wir heute die wortgetreue Wiedergabe einer kleinen Episode aus unserem Stadtbuch über die Erneuerung der Wetterlohn auf dem Turme unserer Stadtkirche im Jahre 1675. Damals war es sogar üblich, daß der Dachdeckermeister bei größeren Reparaturen an Dächern von Kirchen und Schlössern ein Baar Stiel verkehrt belast unter der Bedingung, daß er zur Belustigung der Zuschauer seine alten Schuhe hoch oben auf dem Turmknopf auszog, herunterwarf und die gesäuberten neuen dafür anzog. Immerhin eine nicht ungewöhnliche Sache! Doch hören wir den Spangenberger Chronisten und Stadtschreiber Johann Wilhelm Helmig:

Actum Spangenberg am 14 ten Maij Anno 1675.

Daß der auf diesem Kirchthume siebene überfüllde Sonntagsmorgen hahne von deswegen, weil selbiger den die Sonntagsmorgen Jahr ganz fest und unbeweglich gestanden, daß er vom Winde nicht umgedreht werden können, von Meister Ludwig Vorhardt von Othenhausen an der Lohr (?) Schleiferdecker, abgenommen, mit einem windbald gangbar gemacht und wieder aufgestellt worden, für welche bemühung gebahrer meister einen reichstahler und eine zehn denkensbenebten denen rothen und grünen selen bändern die dem Hahnen im Hinauftragen und aufstellen umb den hahnen gebunden waren, bekommen, über das ist ihm eine halbe mein gegeben, die er ihm Krug hinauf tragen und auf dem Kreuz stehend auf gesundheit Ihr Fürst. Durcht, der gesellischen Beamten, Bürgermeister Rahl und der ganzen Stadt ausgetrunnen, und hernach den Krug herunter geworfen, ist fünfzehn auf und abgestiegen, hat die Lettern im aufsteigen unter sich in holen gehanden und festgebunden, im absteigen aber dieselbe über sich aufgestellt, und sind die Lettern von dem großen Loch nach des organisten hauswandt /: da er aus und eingekleget /: bis auf den Knopf und Kreuz hinauf gangen, welches zur gebähn zu anhero gesetzt.

F. J.

Massenvergiftung durch Kamelsteich

Kairo, 25. Juli. In El Matania bei Kairo erkranken nach dem Genuss von Kamelsteich 90 Personen an schweren Vergiftungserscheinungen. Zehn von ihnen starben vor der Einlieferung ins Krankenhaus.

Die Gesangstiere geöffnet

Die Durchführung der österreichischen Amnestie.

Mit der Durchführung der Amnestie der politischen Häftlinge in Österreich wurde bereits begonnen. Vor dem Wiener Landesgericht hatten sich bereits in den frühen Morgenstunden viele Menschen, hauptsächlich Angehörige der politischen Häftlinge, eingefunden. Sie verfolgten mit sichtlicher Spannung und innerer Bewegung den Fortschritt der Entlassungssession. Immer wieder ereigneten sich rührende Begrüßungs- und Wiederehensäzen. Ein großes Wachaufgebot sorgte für die Ordnung, doch haben sich nirgends die geringsten Zwischenfälle ereignet.

Aehnliche Nachrichten laufen auch aus den Bundesländern ein. So sind zum Beispiel aus der Grazer Strafanstalt Karian allein 400 Nationalsozialisten, die wegen ihrer parteipolitischen Tätigkeit verurteilt worden waren und zum größten Teil langjährige Haerstrafen vor sich hatten, freigelassen worden. Neben den etwa 5000 politischen Gefangenen, die gerichtlich verurteilt worden waren, gibt es noch etwa ebensoviel politische Gefangene in den Polizeiartisten oder den Konzentrationslagern. Nach der amtlichen Ankündigung wird ihre Amnestierung nächste Woche erfolgen. In gerichtlicher Haft bleiben noch 224 politische Gefangene.

Vereinskalender

Reichsbund für Leibesübungen.

Kleinkaliber-Schützenverein Spangenberg

Am Sonntag, vormittags von 9 Uhr ab: **Nebung-Pflichtschießen.** Da am 2. August das Kreisschießen in Bokeler stattfindet, werden alle Aktiven erwartet.

Nachmittags von 2 Uhr ab: **Gästeschießen für Damen und Herren.**

Der Schießwart.

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Sonntag, den 26. d. M., 8.30 Uhr, Versammlung im "Grünen Baum".

1. Einladung zum Schützenfest am 9. August,
2. Antrag von Befürworten um andernzeitige Regelung beim Tragen von verstorbene Kameraden,
3. Beitragserhöhung,
4. Vortrag über Deutsch-Ostafrika.

Der Kameradschaftsführer.

Frei. Feuerwehr Spangenberg

Zu der Beerdigung des Kameraden Justus Akerl, treten die Kameraden Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 4.15 Uhr, bei Kamerad H. Stöhr an.

Anzug: Blau, Helm mit dunkler Rose.

Der Hauptbrandmeister.

Engeroth.

Frisches Sauerkraut Neue Salzgurken

bei Karl Bender

Unkunst der Amerikaner

Die Märsche Olympia-Stimmung in Berlin.
Die größte ausländische Streitmacht für die Olympischen Spiele, die 134 amerikanischen Sportler, sind am Freitag in Berlin eingetroffen, um ihnen ein feierlicher Empfang bereitet wurde.

Vor ihrer Reise nach der Reichshauptstadt waren die bei ihrer Ankunft bereits herzlich begrüßten Amerikaner Gäste des Hamburgischen Senats. Im Namen des Reichs- und des Hamburgischen Senats riefen die amerikanischen Begrüßungsworte an die Amerikaner. „Sie kommen aus einem Lande,“ so sang er u. a., „wo der Sport zu Hause ist, um über im freien Weltreich um die Siegespalme zu ringen. Wir wünschen Ihnen bei den Olympischen Spielen einen Erfolg. Während Ihres Aufenthalts in Deutschland haben Sie Gelegenheit, das neue Deutschland kennenzulernen. Wir hoffen, daß Sie noch den Olympischen Spielen noch längere Zeit in Hamburgs Wäldern wohnen werden, und daß Sie bei der Rückkehr in Ihre Heimat die besten Erinnerungen von Deutschland mitnehmen mögen.“

Der Präsident des amerikanischen Olympia-Komitees, Avery Brundage, dankte im Namen seiner Sportfreunde den für den herzlichen Empfang in Hamburg. Als die Amerikaner nach dem Senatsempfang ihre Autobusse bestiegen, hatte sich auf dem Adolf-Hitler-Platz eine viertausendige Menschenmenge angestellt, die den amerikanischen Gästen bei ihrer Abfahrt zum Bahnhof begegnete und jubelte. Die zwei Sonderzüge traten die amerikanische Olympiamannschaft dann die Weiterfahrt nach Berlin an.

Der Präsident des Organisationskomitees der XI. Olympischen Spiele, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, hielt die amerikanischen Gäste in Berlin willkommen. Er bezeichnete die Ankunft der größten Mannschaft, die die Vereinigten Staaten als die größte Sportnation der Welt entstellt hätten, als einen historischen Tag im Leben des internationalen Sports und sprach den verantwortlichen amerikanischen Sportführern für ihre großen Auftritte seinen herzlichen Dank aus. Insbesondere dankte er den Präsidenten des amerikanischen Olympischen Komitees, Mr. Avery Brundage, und das älteste Mitglied dieses Komitees, W. MacGarland, willkommen. Präsident Dr. Lewald forderte zum Schlusse die deutschen Sportfreunde auf, die amerikanischen Kameraden mit einem dreifachen Sieg-Hell zu begrüßen. Donnerstag sang der Ruf durch die Bahnhofshalle. Die Kapelle intonierte die amerikanische Nationalhymne, während die Deutschen mit erhobener Rechten die Ehrenbezeugung erweisen.

Der Präsident des amerikanischen Olympischen Komitees, Mr. Avery Brundage, erklärte in seiner Erwiderungsansprache, daß die Vereinigten Staaten gegen diesen Olympischen Spielen in Berlin mit größter Spannung entgegenseien.

Die Vorbereitungen, die der deutsche Sport getroffen habe, seien geradezu einzigartig. Die Vereinigten Staaten, die sich in vieler Beziehung als führend in der Welt bezeichneten, hätten ihnen nichts Gleichartiges gegenüberstellen.

Präsident Brundage schloß: „Die XI. Olympischen Spiele werden die besten und größten der Welt sein; die große deutsche Nation und die Führer des deutschen Sports können es sich schon heute als ihr Verdienst anrechnen, einen glänzenden Beitrag zur internationalen Freundschaft, Verständigung und zum Frieden unter den Völkern aller Welt geleistet zu haben.“

Starläufen werden nicht geduldet

Kurz vor der Ankunft der „Manhattan“ im Hamburger Hafen trat das amerikanische Olympische Komitee zu einer Schlusssitzung zusammen, auf der die amerikanische Schwimmmeisterin und zweifache Olympiagoldmedaillengewinnerin Eleanor Holm-Darei wegen mehrfacher Verletzung der Trainingsvorschriften mit sofortigem Ausschluß aus der amerikanischen Olympiamannschaft bestellt wurde.

Eleanor Holm war des öfteren in der Bar des amerikanischen Olympia-Schiffes „Manhattan“ angefeuert worden. Präsident Brundage hatte die Sportlerin wiederholt auf die Trainingsvorschriften hingewiesen, die Alkoholgenuss verbieten. Auf diese Vorwaltungen äußerte sie stets, Champagner gehöre auch zu ihrem Training, und man werde es wohl nicht wagen, sie zu bestrafen, da ja ihr dritter Olympiasieg ein sicherer Punkt für Amerika sei. Als sie am letzten Tag der Überfahrt in angetrunkenem Zustande angetroffen wurde, entschloß sich das amerikanische Komitee, mit einer sozialen Maßnahme. Die Sportlerin mußte sofort ihre Olympia-Uniform zurücklegen, dann wurde ihr mitgeteilt, daß sie nach der Ankunft in Hamburg sofort mit der „Bremen“ wieder heimkehren müsse.

Die amerikanische Mannschaft im Rathaus

Der Empfang der amerikanischen Olympiamannschaft im Berliner Rathaus gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Fest und gleichzeitig zu einem einmütigen Olympiafesten der Bevölkerung, die die amerikanischen Sportler mit lebhaften Sympathien und Gelüpfen begrüßte. Als die Mannschaft vor dem Rathaus Aufstellung genommen und sich die Mitglieder des deutschen Olympischen Komitees mit Präsident Dr. Lewald und dem Reichssportführer von Tschammer und Osten an der Spitze auf der Freitreppe versammelt hatten, klang die amerikanische Nationalhymne auf, die von der Menge mit dem zum Deutschen Gruss erhobenen Hand angehört wurde. Dann entbot Staatskommisar Dr. Lippert den Amerikanern den Willkommenstruß Berlin und überreichte dem Mannschaftsführer, dem Präsidenten des Nordamerikanischen Olympischen Komitees Avery Brundage, die Olympiaplatte. Die amerikanischen Gäste stellten dann einen Dant ab und begaben sich darauf in den großen Autobussen der Reichswehr zum Olympischen Dorf.

Der Lauf der Flamme

Feierlicher Empfang der Fackel in Salzburg.
Zwischen Larissa und Salzburg muß die Olympiastafette durch das Gebirge des Olympos über den Wettinweg, wo Meter hoch getragen werden. Trotz eines schweren Gewitters ging der Staffellauf programmäßig voran. Der Wolfenbüttel, der sich allmählich in einen Tanzlauf verwandelte, begleitete die Fackelläufer bis zum Dorf, wo die Fackel eintrat, erschöpft braufenden Jubel.

Der Bürgermeister übernahm die Fackel in Salzburg und mit ihm eine Altarflamme. Augleich entzündete die Haltung der Olympiastafette zwischen deutscher und österreichischer Fahnen. Eine Militärlavette stellte die gleiche Nationalhymne. Nun blieben der Bürgermeister, der vorwiegende des Olympiastafettes und der Organisator, den den Staffellaufes im Abschnitt von Salzburg ab, in den beiden Stafellaufes Ausdruck gaben. Mönche und Mönche luden am Altar vorüber. Schließlich wurde eine Choralmesse begangen die Fortsetzung des Staffellaufes nach Norden. Alle Glöckner der Stadt läuteten, als die neuen Läufer sich in Bewegung setzten.

Jahns letzte Ruhestätte

Feierliche Umbettung in Freiburg an der Unstrut.
Als Aufstieg zur Einweihung der Jahngedächtnisse in Freiburg an der Unstrut am 19. August wurden in der Nacht zum Donnerstag die Gebeine Friedrich Ludwigs Jähns von der Altargrube an der Jahngedenkstätte zu seiner Ruhestätte in der neuen Gruft auf dem Jahn-Friedhof auf dem Freiburger Schloßberg gebracht.

Von der Altargrube an der Jahngedenkstätte, wo Jahn gebettet worden war, ging um Mitternacht unter den Alten der Freiburger Domglocken der schwere Zug durch die Straßen der Stadt Freiburg. Hinter dem Sarge marschierte auch der Urenkel Friedrich Ludwig Jahn, Friedrich Oehl. Auf dem Jahn-Friedhof stand bei Jahnstiel eine Feierstätte statt. Nach dem Turnerspiel „Ein Auf in Erklangen“ hielt Reichschausammler Steding die Gedächtnisrede, in der er noch einmal die Tat und Leistung Friedrich Ludwigs Jähns würdigte. Dann wurde der Sarg in die Tiefe gelassen. Werleute mauerten die Gruft zu, über die ein 28 Zentner schwerer Stein gewalzt wird. Hitlerjungen übernahmen nach der Feier die Ehrenwache.

Für Tanz und Gesellschaft

brauchen Sie ein Paar besonders hübsche Schuhe. Es ist aber nicht nötig, hierfür Luxuspreise anzuzeigen, wenn Schuhe kaufen im

Schuhhaus Heinrich Siebold

Reklame

ist noch immer der beste Weg zum Erfolg. Versuchen Sie es selbst und inserieren Sie in der

Spangenberg Zeitung

Die Höchstpreise für Rühe, sowie Ruh- und Bullenfleisch im Großhandel sind durch Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehvertriebskraft wie folgt geändert worden:

1. für Rühe je 50 kg. Lebendgewicht bei Abnahme ab Land für das Gebiet des Reichsmarktes Kassel 38,- RM
2. außerhalb der Marktgemeinschaft für das Gebiet des Reichsmarktes Kassel
 - a) für Bullenfleisch 71,- RM
 - b) für Ruhfleisch 71,- RM

Meldungen, den 21. Juli 1936.

Der Landrat.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 26. Juli 1936

7. Sonntag nach Trinitatis:

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Vogt-Pfleffe

Ebersdorf:

Vormittags 9 Uhr: Lesegeottesdienst

Schnellrode:

Mittags 11 Uhr: Pfarrer Vogt-Pfleffe

Pfarrbezirk Weidelbach:

Bokerode 9 Uhr: Pfarrer Vogt-Pfleffe

Weidelbach 11 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Wichroderode 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine

Sonntag abend 8½ Uhr: Evang. Frauenhilfe im Sift

Sommer-Schlüß-Verkauf Preise zum Erstaunen niedrig!

Blusen	Sporthemden
Kleider	Oberhemden
Handschuhe	Nachthemden
Unterkleidung	Krawatten
Damenstrümpfe	Socken

Joseph Guise

Kassel, Untere Karlsstraße 9

Mein Sommer-Schlüß-Verkauf

bietet Ihnen große Vorteile, nützen Sie die Gelegenheit
A. Portugall, Spangenberg

Die für Dienstag, den 28. Juli d. J., geplante öffentlich-meistbietende Verpachtung der Schankwirtschaft auf dem Schloß Spangenberg findet nicht statt.

Der Direktor der Preußischen Forstschule
Spangenberg.

Zum Einmachen empfehle unsere
Monopol-Gläser

½ u. 1 Liter 3 St. 1,- RM, 1½ Liter St. 0,40 und 2 Liter St. 0,44 RM. mit Ring

Siebenhausen & Deisenroth

Lebensmittel, Haus- und Küchengeräte
Spangenberg, am Markt

Aerztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 26. Juli: Dr. Kaiser